

i.p.

Una categoria dell' esistenza

Gazzettino di Venezia (Venedig, ITA)

10.10.1967, Seite 4

Standort Original: New York University, Fales-Library, Remarque-Collection

Signaturen: R-C 8A.36/013

Eine Art der Existenz

Interview mit Erich Maria Remarque

Erich Maria Remarque, der deutsche Schriftsteller, der in einem berühmten Buch die ganze Bestialität und Rhetorik des Krieges gebrandmarkt hat, verbringt eine Zeit der Erholung in Venedig mit seiner Frau Paulette Goddard, der amerikanischen Schauspielerin, die keine Filme mehr macht und in deren Welt sie etwa fünfzehn Jahre lang lebte, als sie mit Chaplins »Moderne Zeiten« berühmt wurde.

Ein Interview mit dem Schriftsteller ist auch ein Dialog mit seiner Frau, die auf Italienisch manchmal einen Begriff oder einen Satz ihres Mannes wiedergibt. Der Oktober mit seinem warmen Licht und ohne Filmfestival, das Venedig in einen Ort wie Hollywood oder New York verwandelt, ist eine ideale Zeit, um Venedig zu genießen. Ja, bei seinen etwa zwanzig Besuchen hat Remarque die Stadt im Juni, im September, im Mai (nie im Winter) gesehen, und er findet, dass das Klima seinem Geist und seiner Gesundheit besser entspricht.

»Ich war gezwungen, das Venedig, das ich liebte, wie durch einen Fluch zu verlassen. Mich tröstete die Tatsache, dass unser Haus mit authentischen venezianischen Lackmöbeln eingerichtet ist und dass an den Wänden zwei Ansichten des Palazzo Ducale von Monet zu sehen sind, gemalt in der Morgendämmerung und in der Abenddämmerung.«

Warum mag er Venedig so sehr, dass er nostalgisch wird?

»Es ist die Stadt, die nur für Menschen gemacht ist und unter unmöglichen Umständen geschaffen wurde, die man nicht glauben kann. Und in der Tat ist es nur eins, und wie alle Meisterwerke ist es einzigartig. Aber wenn man etwas oder jemanden wirklich liebt, aufrichtig und tief, weiß man nie, warum, man fragt sich nicht einmal... Venedig ist, wie soll man sagen, sehr menschlich, aber nicht nur in Bezug auf die Gefühle, die es weckt. Die Politik von La Serenissima war klar und deutlich. Sie behandelte die Juden human, indem sie ihnen zum Beispiel Raum zum Leben ließ, als andere Völker, Russen und Deutsche, sie verfolgten. Giacomo Casanovas Bild von Venedig in seinen Memoiren war nicht repräsentativ für die Realität. Es ist schon seltsam, wie ein Buch falsche Ideen verbreiten kann, nicht wahr? Ein Gentleman war er gewiss nicht, und er dachte sich in Venedig: Schau, wie die Venezianer Casanova behandeln! Was können Sie tun? Das ist die Macht der großen Schriftsteller!«

Beide, Erich und Paulette, brachen in Gelächter aus. Und noch eine Frage: Welches Kapitel würde Remarque in einem großen Buch der Zivilisation Venedig zuweisen?

»Oh, der erste«, lautet die unmittelbare Antwort. Und eine Erinnerung taucht auf: Ein Astrologe sagte dem Schriftsteller einmal, dass er wahrscheinlich schon vor sieben oder acht Jahrhunderten in Venedig gelebt habe. Jetzt sagt er: »Wenn es nur passiert wäre. Wenn ich die Wahl gehabt hätte, hätte ich es vorgezogen, vor drei Jahrhunderten dort zu leben.« Seine Frau kommentiert mit ihren leuchtenden Augen, in denen sich das Gold, Blau, Weiß und Perlgrau seiner Möbel aus dem achtzehnten Jahrhundert zu spiegeln scheint: »Eine großartige, schöne Zeit zum Leben!«

Er fährt fort:

»Giorgiones *Der Sturm* fasziniert mich auf quälende Weise und ich frage mich jedes Mal: ›*Oh Gott, ist es nur so klein?*‹ Und in meiner Erinnerung sehe ich es wieder groß, unermesslich: eine mystische Beklemmung vergrößert es zu Traummaßen. Tatsache ist, dass wir beide Venedig in uns tragen, es ist eine Art der menschlichen Vorstellungskraft und«, er lächelt, »unsere ganz persönliche.«

Es ist die Rede von einer Museumsstadt. Hat Herr Remarque eine Meinung zu diesem Thema?

»Was ist falsch daran, dass Venedig auch ein Museum ist?«

»Ich mag es so«, sagt Paulette Goddard, »auch das Hochwasser, das langsam, wie von Geisterhand, über die Platten der Piazza kriecht ... Ist das gefährlich?«

»Nein, Madame. Das ist leider normal.«

i.p.